Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 2 (1780)

Heft: 4

Artikel: Bauren Erfahrungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WHI.

Man saet auf eine Juchart von 36000 Schuhen 16 bis 18 Pf. Kleesamen, auf verschiedne Wiesen; eine ist: wenn der Klee im Fruhjahr in der Mitte oder am Ende des Aprills in die Wintersaat gesäet worden, so wird er bei der Erndte 15 bis 18 Zoll hoch senn, da dann der bei dem Dreschen mit kurzem Stroh vermischte Klee für das Zugvieh ein nahrhaftes Futter liefert. Zu Ende des Herbstmonats wird der wieder aufgeschoffne Klee eingegraset; dieser erste Schnitt liefert ungefehr an grunem Futter auf die Juchart 50 Centner. Jahrs darauf schon im Mergen wird dieses Rleestuck scharf geegget, dann liefert dasselbe in 3 Schnitten wenigstens 240 Centner, im dritten Jahr in 2 Schnitten 110 Centner, also an grünem Futter in allem 400, oder an dorrem 80 Centner. man einen Theil zu hen machen, so bestimmt man dazu die 2 ersten Schnitte des zweiten und beide Schnitte des dritten Jahrs; die zween Herbstschnitte werden wegen Mangel genugsamer Warme zum schnellen Dorren besser grun gefüttert. Diese zu hen gemachten 4 Kleeerndten werfen übrigens in beiden Jahren richtig 6 Klafter oder so Centner ab. Noch kann man das Stuck im herbst des dritten Jahres abweiden, oder statt Dunger zu einer reichlichen Kornerndte unterpflügen laffen.

21. . . 11.

Bauren Erfahrungen.

Deith will einen Acker mit Erbsen befåen; unglücklis cher Weise hat er das rechte Zeichen versäumt; er muß aber doch Erbsen haben; denn was der Bauer selbst bauet, das kostet nichts; er wagt es also und saet im abnehmens den Mond auf Philippi und Jacobi. Der Acker war fett, und es fällt ein nasser Sommer ein; die Erbsen können

elso wegen Ueberfing des Nahrungsjaftes nicht wohl zeitis gen, sondern bluben und wachsen immerfort, bis sich die schwachen Stengel des Krautes zu Boden legen und die Krucht erstecken. Das Spatjahr kommt, und Beith erhalt Stroh für Erbsen. Was ist nun die Schuld? Beith wird im unrechten Zeichen gefaet haben. Das muß fich bald zeigen, denn nun faet Beith in dem folgenden Rahr wieder in dem alten Zeichen auf himmelfarth in einen guten Acker. Der Jahrgang wird trocken, die Blus the ohne Regen, und die Erbsen gerathen treflich. Nun ists am Tage, warum Beith voriges Jahr keine Erbsen bekommen — das Zeichen war nicht gut! Ist schreibt er getrost in seinen Kalender: Auf himmelfarth ist gut Erbsen faen: Erbsen auf Philippi und Jakobi gefaet, giebt lauter Stroh und feine Erbfen. Kerner: Veter faet Wicken auf Georgi in einen magern Acker dichte; die Wicken wachsen Schuh hoch und fangen an zu blüben; unglücklicher weise fällt Regenwetter ein, und wäschet den Samenstaub von den Bluthen; diese werden schwarz, fallen ab, und bei der Alernte bekommt Peter wenig Wicken. Wer kann von diesem Menschen verlangen, daß er die Urfache dieser Erscheinung entdecke, da er keine physikalischen Grundsätze hat, und seine groben Sinnen an die Untersuchung des Blumenstaubes niemals gewöhnt Was wird er also für einen Grund Dieser Wirworden. kung angeben? Den, der ihm am ersten und leichtesten in die Sinne fallt. Dieses ist der Blit. Er hat bemerkt, daß es zur Bluthezeit gebliget, weil starke Regen zu dieser Zeit selten ohne Blige find. Der Blig muß es also gethan haben, und hieraus folget wieder eine Bauren = Regel: Wenn es wetterleuchtet in der Wickenbluthe, so verbrennet die Bluthe und es giebt keine Wicken. Was braucht es viel Redens, werden beide sagen, wir haben es aus der Erfahrung! Berfeinerung

Verfeinerung des Fanfes und Flachses.

Zur Verscinerung des Hanses wird vorgeschlagen, ihn einige Zeit in einem Sauerwasser aus Kleyen und Sauerteig, nachher in einer Lauge von Pottasche einzus weichen, und ihn zuletzt mit Seisenwasser zu waschen. Bur Verseinerung des Flachses: den in Wasser einges weichten und noch seuchten Flachs in einen hölzernen Kasten zu legen, und schichtweise mit Holzasche zu bestreum, den Kasten mit einem Deckel zu verschließen, und ihn alsdann in einen Backofen zu setzen, der nur so warm ist, als es eben der Kasten leiden kann. Eine Veroneserinn aus dem Haus Simeoni, soll dieses Kunstsstück ersunden haben. Beckm. Vibl. 7 B. S. 580.

Mittel gegen Ungeziefer.

and the state of t

Die Melken und andere Pflanzen leiden oft, wie die Thiere, von den Läusen. Der Peterleinsaamen ist ein gutes Mittel dieses Ungezieser zu vertreiben. Man dörrt shn, und stößt ihn zu Pulver, damit bestreuet man die Melkenstöcke, wenn sie und ihre Erde trocken sind, dies tödet und vertreibt die Läuse. So kann man sie auch den Hünern vertreiben, wenn man ihnen das Pulver zwischen die Federn streut, und auch den Kindern vom Kopse. Herr von Rosenstein schlägt dazu eine Salbe vor, die aus zerstossenem Peterleinsaamen und süsser Butter bereitet wird.



PALLER, JOS